

# Zusammenfassung

*Die Armut und der wirtschaftliche Stillstand in Afrika sind die größte Tragödie unserer Zeit. Armut dieses Ausmaßes erfordert eine energische Antwort. Und Afrika ist ja auch dabei, – auf Ebene der Länder, der Regionen und des Kontinents – die Voraussetzungen für eine Bewältigung seiner Probleme zu schaffen. In den letzten Jahren waren beim Wirtschaftswachstum und in der Regierungsführung Verbesserungen zu beobachten. Aber Afrika braucht auf beiden Gebieten noch mehr, wenn es bei der Armutsbekämpfung ernst zu nehmende Fortschritte geben soll. Und dafür bedarf es einer Partnerschaft zwischen Afrika und der entwickelten Welt, die der Vielfalt und den besonderen Umständen Afrikas gebührend Rechnung trägt.*

Afrika muss seinen Reformprozess schneller voranbringen. Die Industrieländer müssen mehr und bessere Hilfe leisten und Dinge, die Afrikas Fortschritt behindern, künftig unterlassen. Die industrialisierte Welt hat die moralische Pflicht, Afrika zur Seite zu stehen – und das liegt auch ganz klar in ihrem eigenen Interesse. Wir sind überzeugt, dass der Zeitpunkt gekommen ist, an dem eine verstärkte Unterstützung von außen massivere Wirkung zeigen kann, und dass dies deshalb jetzt ein entscheidender Moment für die Welt ist, sich hinter Afrikas Anstrengungen zu stellen.

Die Handlungsvorschläge der Kommission bilden ein kohärentes Maßnahmen-Paket für Afrika. Die Probleme, die es zu bewältigen gilt, sind miteinander verflochten. Es sind Teufelskreise, die sich gegenseitig verstärken. Sie müssen deshalb als Gesamtheit angegangen werden. Dazu aber braucht Afrika eine umfassende "Großoffensive", die an vielen Fronten gleichzeitig ansetzt. Die Partner müssen gemeinsam daran arbeiten, dieses Paket engagiert, beharrlich und zügig umzusetzen, wobei jeder darauf achten sollte, wo er den wirkungsvollsten Beitrag leisten kann.

## Die Systeme in Ordnung bringen: Regierungsführung und Stärkung der Institutionen

Die Geschichte Afrikas war in den vergangenen fünfzig Jahren von starken Defiziten in zwei Bereichen gebrandmarkt. Dies waren **capacity, institutionelle Kapazität** – also die Fähigkeit, Politiken zu konzipieren und auch umzusetzen – und **accountability, Rechenschaft** – wie gut sich ein Staat gegenüber seinen Bürgern verantwortet. Verbesserungen auf beiden Gebieten sind zuallererst eine Aufgabe der afrikanischen Länder und Völker. Aber es kommt auch entscheidend auf Maßnahmen der reichen Länder an.

Die Stärkung der Institutionen braucht Zeit und Engagement. Schwache Institutionen sind bedingt durch unzulängliche Systeme und Anreize, mangelnde Informationen, technische Unfähigkeit, schlecht ausgebildetes Personal und fehlende Finanzmittel. Wir empfehlen, dass die Geber in großem Maßstab investieren, um Afrikas Kapazität zu verbessern. Dies sollte im Hochschulwesen beginnen, insbesondere bei Wissenschaft und Technologie. Die Geber müssen dabei helfen, die institutionellen und personellen Kapazitäten und Fähigkeiten auszubauen, auf **nationaler Ebene** ebenso wie in **kommunalen Verwaltungen**, aber auch in **panafrikanischen und regionalen Organisationen**, insbesondere der **Afrikanischen Union** und ihrem **NEPAD**-Programm. Die Geber müssen ihr Verhalten ändern und die nationalen Prioritäten afrikanischer Regierungen unterstützen, statt zuzulassen, dass ihre eigenen Verfahrensweisen und insbesondere ihre speziellen Präferenzen den Aufbau eigener Kapazitäten in den jeweiligen Ländern behindern.

Die Verantwortlichkeit und Rechenschaftspflicht zu verbessern, ist Aufgabe der politischen Führer Afrikas. Sie können das erreichen, indem sie ihren Bürgern mehr Möglichkeiten zur Mitwirkung in den Regierungsprozessen eröffnen, z.B. indem sie Institutionen wie **Parlamente, kommunale Behörden, Gewerkschaften, das Justizsystem und die Medien** stärken. Die Geberländer können das unterstützen. Sie können auch dabei helfen, **Haushaltsverfahren** zu schaffen, die **der Rechenschaftspflicht genügen**, so dass die Menschen in Afrika sehen können, wie der Staat seine Einnahmen beschafft und wo die Gelder hinfließen. **Transparenz** dieser Art hilft dabei, gegen die **Korruption** vorzugehen, die die afrikanischen Regierungen ausmerzen müssen. Auch hierzu können die reichen Länder beitragen. Gelder und staatliche Vermögenswerte, die den Völkern Afrikas von korrupten Führern gestohlen wurden, müssen ins jeweilige Herkunftsland zurückgebracht werden. Ausländische Banken müssen gesetzlich verpflichtet werden, verdächtige Konten zu melden. Gegen diejenigen, die Bestechungsgelder zahlen, sollte vorgegangen werden, und ausländische Firmen, die in der Öl-, Erz- oder sonstigen Rohstoffwirtschaft tätig sind, müssen ihr Zahlungswesen in viel stärkerem Maße zur öffentlichen Prüfung offen legen. Firmen, die Schmiergelder zahlen, sollten keine Exportkredite mehr erhalten.

Ohne Fortschritte in der Regierungsführung können alle anderen Reformen nur begrenzte Wirkung zeigen.

## Die Notwendigkeit von Frieden und Sicherheit

Der extremste Fall des Versagens der Regierungsführung ist der Krieg. Afrika hat in den letzten vier Jahrzehnten mehr kriegerische Auseinandersetzungen erlebt als jeder andere Kontinent. In vielen Ländern hat sich die Lage in den letzten Jahren verbessert, aber in einigen Ländern sind gewaltsame Konflikte nach wie vor das größte Hindernis für die Entwicklung. **Investitionen in die Entwicklung sind Investitionen in den Frieden.**

Die wirksamste Konfliktbekämpfung, die sowohl Menschenleben rettet als auch Geld spart, ist die Stärkung der Fähigkeiten afrikanischer Staaten und Gesellschaften in

**Konflikt-Verhütung und -Management.** Das bedeutet, die Entwicklungshilfe besser zu nutzen und sie zur Beseitigung von Konfliktursachen einzusetzen. Es bedeutet auch, mit den Einnahmen aus natürlichen Rohstoffen besser umzugehen und internationale Vereinbarungen zu treffen, wie die "Konflikt-Rohstoffe", von denen viele Auseinandersetzungen genährt und finanziert werden, unter Kontrolle zu bringen sind. Und es bedeutet, den Handel mit Kleinwaffen einzudämmen.

Wenn Spannungen auf nationaler Ebene nicht überwindbar sind, können **afrikanische Regionalorganisationen und die UN** dabei helfen, Konflikte zu verhindern und zu bewältigen, z.B. durch effektive **Frühwarnung, Mediation** und **Frieden bewahrende Maßnahmen**. Die Geberländer können hierzu beitragen, indem sie der Afrikanischen Union und den regionalen Organisationen des Kontinents eine flexible Finanzierung zur Verfügung stellen und die Einrichtung einer UN- Kommission für Frieden schaffende Maßnahmen unterstützen. Koordination und Finanzierung von **Frieden schaffenden und die Entwicklung fördernden Maßnahmen in Nach-Konfliktsituationen** müssen verbessert werden, um zu verhindern, dass Staaten, die gerade einen gewaltsamen Konflikt hinter sich gebracht haben, wieder dahin zurückgleiten.

## Niemanden außen vor lassen: In die Menschen investieren

Armut ist mehr als nur ein Mangel an materiellem Besitz. Arme Menschen sind ausgeschlossen vom Entscheidungsprozess und von den grundlegenden Versorgungseinrichtungen, die der Staat den Bürgern bieten sollte. Den Ärmsten in Afrika müssen Schulen und Krankenhäuser offen stehen. Dies ist eine vordringliche Sache, bei der es um grundlegende Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit geht. Aber es ist auch wirtschaftlich gesehen wichtig: gesunde und gut ausgebildete Arbeitskräfte sind wesentlich produktiver, und sie realisieren ihr Potenzial mit Würde. Für Wirtschaftswachstum investieren heißt, die Gesundheits- und Bildungssysteme in Afrika wieder aufbauen, die heute vielfach am Rande des Zusammenbruchs stehen. Das erfordert viel Geld. Aber es geht nicht nur um finanzielle Ressourcen, sondern auch um Realisierung und Resultate. Dies wird massiv unterstützt, wenn örtliche Gemeinschaften an den Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt werden.

Wird das Bekenntnis der internationalen Gemeinschaft zur 'Bildung für alle' durch angemessene Finanzierung untermauert, erhalten alle Mädchen und Jungen in Afrika südlich der Sahara die Möglichkeit zu einer grundlegenden Schulbildung, die ihnen Kenntnisse und Fertigkeiten für das heutige Afrika vermittelt. Im Rahmen eines ausgewogenen Bildungssystems sollten Sekundarschulbesuch, Hochschulbildung, Berufsbildung, Erwachsenenbildung und Lehrerausbildung ebenfalls gefördert werden. Die Geberländer müssen das zur Realisierung ihrer Versprechen notwendige Geld aufbringen – dazu gehören auch die Mittel zur Abschaffung der Schulgebühren im Grundschulbereich.

Die Ausrottung vermeidbarer Krankheiten in Afrika hängt vor allem vom **Ausbau eines öffentlichen Gesundheitsdienstes** ab, der Krankheiten wie z.B. Tuberkulose und Malaria wirksam bekämpfen kann. Das erfordert umfangreiche Investitionen in Personal, Ausbildung, Entwicklung neuer Arzneimittel, bessere sexual- und reproduktionsmedizinische Versorgung, die Abschaffung der von den Patienten zu zahlenden Gebühren, und zwar so lange, bis die Länder Afrikas selbst dazu in der Lage sind. Mittel für die **Trinkwasserversorgung und sanitäre Einrichtungen** sollten sofort aufgestockt werden, um den jahrelang rückläufigen Trend umzukehren.

Oberste Priorität muss auf die Verbesserung der Dienste gelegt werden, die zur Eindämmung der **HIV und AIDS**-Katastrophe notwendig sind, die in Afrika mehr Menschenleben fordert als irgendwo sonst auf der Welt. Aber das muss mittels der vorhandenen Systeme geschehen, es sollten keine neuen Parallelsysteme dafür geschaffen werden. Die Regierungen sollten auch Unterstützung dafür erhalten, Waisen und anderen schutzlosen Kindern sowie anderen Gruppen, die ansonsten keinen Anteil am Wachstum haben würden, Schutz und Unterstützung zu geben. Fast die Hälfte der von uns empfohlenen zusätzlichen Gelder für die Entwicklungshilfe sollte für Gesundheit, Bildung, HIV und AIDS verwendet werden.

## Für Wachstum und Armutsminderung

Afrika ist letztlich deshalb arm, weil seine Wirtschaft nicht gewachsen ist. Der öffentliche und der private Sektor müssen zusammenarbeiten und ein Klima schaffen, das den Unternehmergeist der Völker in Afrika freisetzt, Beschäftigung schafft und in- und ausländischen Einzelpersonen und Firmen den Anreiz zu investieren vermittelt. Es sind Veränderungen in der Regierungsführung nötig, um das **Investitionsklima** zu verbessern. Die industrialisierte Welt muss das NEPAD-Programm der Afrikanischen Union unterstützen und öffentlich-private Partnerschaften aufbauen, um ein besseres Klima für Wachstum, Investitionen und Arbeitsplätze zu schaffen.

Für das Wachstum sind auch massive Investitionen in die Infrastruktur notwendig, um die internen Barrieren abzubauen, die Afrika bremsen. Die Geber sollten eine **Verdoppelung der Ausgaben für die Infrastruktur** finanzieren – von kleinen Straßen und Bewässerungssystemen in ländlichen Gebieten bis hin zu großen regionalen Verkehrswegen, Eisenbahnen, Kraftwerksprojekten und Informations- und Kommunikationstechnologie. Diese Investitionen müssen die ländliche Entwicklung ebenso einbeziehen wie die Verbesserung der Lebensverhältnisse in den Slums, denn sonst wird die arme Bevölkerung Afrikas am Wachstum keinen Anteil haben. Und die Maßnahmen zur Förderung des Wachstums müssen die ärmsten Bevölkerungsgruppen aktiv einbeziehen und sicherstellen, dass sie nicht ausgegrenzt werden. Besonderes Gewicht sollte auf die **Landwirtschaft** und die Förderung **kleiner Unternehmen** gelegt werden, und speziell auf **Frauen** und **junge Menschen**. Damit das Wachstum nachhaltig ist, sollten Maßnahmen zum Schutz der **Umwelt** und zur Bekämpfung der Risiken des **Klimawandels** integraler Bestandteil der Programme ausländischer Geber und afrikanischer Regierungen werden. Dieses Wachstumsprogramm wird über ein Drittel der von uns vorgeschlagenen zusätzlichen Ressourcen beanspruchen.

## Mehr Handel und fairerer Handel

Afrika steht zwei großen Hindernissen beim Handel gegenüber. Es produziert nicht genügend Güter von der richtigen Qualität und Preisklasse, um ihm den Durchbruch auf den Weltmärkten zu ermöglichen. Und es ist mit nicht zu rechtfertigenden Handelshemmnissen konfrontiert, die seine Güter beim Eintritt in die Märkte der entwickelten Länder direkt oder indirekt mit Zöllen und Steuern belegen.

Um seine **Handelskapazität** zu verbessern, muss Afrika interne Veränderungen vornehmen. Es muss seine Verkehrsinfrastruktur verbessern, um den Transport von Gütern billiger zu machen. Es muss das Zollsystem zwischen den einzelnen afrikanischen Ländern abbauen und vereinfachen. Es muss Reformen vollziehen, um exzessive Bürokratie, zeitraubende Zollverfahren und Korruption in der Beamtenschaft auszumerzen, wo immer sie angetroffen werden. Es muss Firmengründungen erleichtern. Es muss die wirtschaftliche

Integration innerhalb der regionalen Wirtschaftsgemeinschaften des Kontinents verbessern. Die Geber können dazu beitragen, indem sie diese Veränderungen finanzieren.

Aber die reichen Länder müssen auch die Barrieren abbauen, die sie zum Schutz gegen afrikanische Erzeugnisse errichtet haben, insbesondere in der Landwirtschaft. Diese Barrieren schaden den Bürgern in den reichen Ländern ebenso wie in den armen. Sie müssen handelsverzerrende **Subventionen** für ihre Agrarindustrie und damit zusammenhängende Wirtschaftszweige abschaffen, die diesen einen unfairen Vorteil gegenüber den armen Landwirten Afrikas einräumen. Sie müssen Zölle und nicht-tarifäre Handelshemmnisse für afrikanische Produkte senken. Das bedeutet auch, die bürokratische Anwendung der Ursprungsregeln zu beenden, die afrikanische Erzeugnisse von den Vorzugsregelungen ausschließt, die ihnen zustehen. Und die reichen Länder müssen ihren guten Willen auch unter Beweis stellen, indem sie die derzeitige Doha-Runde der Welthandelsgespräche in einer Weise zum Abschluss bringen, die von den armen Ländern Afrikas im Gegenzug keine entsprechenden Zugeständnisse verlangt. Es muss sorgfältig darauf geachtet und dafür gesorgt werden, dass den ärmsten Menschen dabei geholfen wird, sich die neuen Chancen zu Nutze zu machen und mit den Auswirkungen eines offeneren Welthandelssystems fertig zu werden. Afrika muss die Mittel erhalten, die ihm dabei helfen können, sich an die neuen Möglichkeiten einer veränderten Welthandelsordnung **anzupassen**.

## Wo wird das Geld herkommen – die Frage der Ressourcen

Um die Veränderungen zu unterstützen, die in Afrika begonnen worden sind, rufen wir dazu auf, **zusätzlich 25 Milliarden US-Dollar pro Jahr** an Entwicklungshilfe bereitzustellen, was bis 2010 umgesetzt sein soll. Die Geberländer sollten jetzt sofort die Zusage geben, ihren gerechten Anteil dazu beizusteuern. In Abhängigkeit von einer Überprüfung der Fortschritte, die 2010 stattfinden soll, würde sich eine zweite Phase mit **weiteren 25 Milliarden US-Dollar jährlich** anschließen, die bis 2015 umgesetzt werden sollte. Um dafür zu sorgen, dass die Gelder sinnvoll ausgegeben werden, sind zwei Dinge wichtig. Zum einen muss die **gute Regierungsführung** in Afrika weitere Fortschritte machen. Aber zum anderen müssen die Geber die **Qualität der Entwicklungshilfe** ebenso wie die Art und Weise, in der sie geleistet wird, deutlich verbessern – das heißt, mehr nicht rückzahlbare Zuschüsse, mehr verlässliche und nicht gebundene Entwicklungshilfe, und Vergabeverfahren seitens der Geber, die für die ohnehin oft überlasteten Verwaltungsapparate der afrikanischen Länder weniger zusätzliche Bürden bedeuten. Die Hilfe muss auch besser mit der Unterstützung durch andere Geber harmonisiert und besser auf die Prioritäten, Verfahrensweisen und Systeme der afrikanischen Regierungen abgestimmt werden. Vor allem aber müssen die Mittel in einer Weise bereitgestellt werden, die die Regierungen in erster Linie gegenüber ihrer eigenen Bevölkerung rechenschaftspflichtig machen.

Diese Veränderungen müssen sowohl bei den einzelnen Geberländern als auch bei den **multilateralen Institutionen** vollzogen werden, bei den afrikanischen wie bei den globalen. Die Afrikanische Entwicklungsbank muss gestärkt und die Rolle der Wirtschaftskommission für Afrika verbessert werden. Der IWF und die Weltbank müssen der Entwicklung Afrikas höhere Priorität einräumen. Außerdem müssen sie ihrer Rechenschaftspflicht gegenüber ihren Aktionären ebenso wie ihren Kunden besser nachkommen und Afrika in ihren Entscheidungsprozessen mehr Mitspracherecht zugestehen.

Die reichen Nationen sollten sich auf einen Zeitplan für die Erreichung des Ziels verpflichten, 0,7 Prozent ihrer jährlichen Einnahmen für die Entwicklungshilfe bereitzustellen. Um die jetzt erforderliche kritische Masse an Finanzmitteln zur Verfügung zu stellen, sollte die **vorgezogene Finanzierung** der Entwicklungshilfe durch die unverzügliche Umsetzung der Internationalen Finanzfazilität ermöglicht werden. Es sollten praktische Vorschläge für innovative Finanzierungsmodelle wie z.B. internationale Abgaben auf den Luftverkehr entwickelt werden, die dazu beitragen können, die Finanzierung mittel- und längerfristig sicherzustellen.

Unser Ziel muss sein, für die armen afrikanischen Länder südlich der Sahara, die dies brauchen, so bald wie möglich einen hundertprozentigen Schuldenerlass zu bewirken. Dies muss Bestandteil eines Finanzierungspakets für diese Länder sein – und sollte auch diejenigen einschließen, die nicht unter die derzeitigen Schuldenminderungsprogramme fallen –, um die Millenniumsentwicklungsziele wie in Monterrey und Kananaskis versprochen erreichen zu können.

## Schlussfolgerungen

Mutige, weit reichende Maßnahmen, die in ihrem Umfang der Herausforderung gerecht werden, können **nur durch eine neue Art der Partnerschaft** verwirklicht werden. In der Vergangenheit wurden vertragliche oder an Auflagen geknüpften Ansatzweisen ausprobiert, die sich beide nicht bewährt haben. Was wir jetzt vorschlagen, ist eine neue Art der Entwicklung, die auf gegenseitigem Respekt und Solidarität basiert, und in einer soliden **Analyse dessen, was tatsächlich funktioniert**, verankert ist. Aufbauend auf den positiven Entwicklungen der letzten Jahre in Afrika kann dies den Fortschritt auf dem Weg hin zu einer gerechten Welt beschleunigen, einer Welt, der Afrika als integraler Teil zugehörig ist.